Gespräch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 50

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-465716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Strümpfe ... Lumpen, statt Hosen ... man nimmt was man eben findet: Mehlsäcke!»

«Denk», sagt Kalinin, «an die Indianer in Amerika: die haben überhaupt nichts anzuziehen!»

«Ja», sagt erstaunt der Bauer, «haben denn die Indianer das Sowjetsystem schon länger als wir?» F. S.

Aus meiner Hotelpraxis

Eine wahre Geschichte.

Das letzte Doppelzimmer wurde für Herrn Dr. Müller und Frau reserviert, welcher für den nächsten Tag telegraphisch bestellt hatte.

Andern Tags trafen zwei Personen ein, Herr und Dame, stellten sich vor als Dr. Müller und Frau.

Der Chef-de-Réception erging sich in unzähligen Verbeugungen, Komplimenten usw. «Bitte, das Zimmer ist reserviert!» Flüchtiges Erstaunen seitens der Gäste, folgten jedoch dem vorausschreitenden Empfangsherrn, ohne ein Wort zu sagen.

Abends kamen wieder Zwei an, diesmal machte der Direktor in Abwesenheit des Chef-de-Réception die Honneurs; auch diese stellten sich als Dr. Müller und Frau vor.

«Bitte, das Zimmer ist reserviert!» — Oben war der Direktor nicht schlecht erstaunt, das Zimmer besetzt zu finden. Er lässt den Empfangschef rufen, dieser erklärt, geglaubt zu haben, der erste Dr. Müller sei der Richtige.

Was tun? Der Erste wollte nicht mehr raus und der Zweite wollte absolut sein Zimmer haben. Schliesslich gelang es dem Direktor, der aufgeregt zwischen den beiden Dr. Müller hin und her sauste, die Parteien für seinen Vorschlag zu gewinnen, dass man mitten durch das glücklicherweise grosse Zimmer eine spanische Wand stellte und so zwei Zimmer schaffe, am nächsten Tage könnten dann beiden Herrschaften einzelne Zimmer gegeben werden.

Schliesslich seien die Herren ja Landsleute, Berufskollegen und Namensvettern.

Die spanische Wand kam hin, und endlich konnte Dr. Müller Nr. 2 einziehen. — Der Direktor rieb sich zufrieden die Hände und alles schien im Frieden aufzugehen.

Zehn Minuten später war der Teufel los. Die Verwandtschaft hatte sich als eine allzu enge erwiesen. Die Herren waren nicht nur Landsleute, Berufskollegen und Namensvettern ... Die Dame des ersten Dr. Müller war die rechtmässige Gattin des zweiten Dr. Müller! — Tableau! O. S.

Gespräch

«Die Krise wird erst aufhören, wenn die Menschen klüger geworden sind.»

«Solange kann ich nicht warten!»

Deutsche Wahlpropaganda

Ein Wahldichter in Tettnang hat folgende schöngeistigen Worte gefunden:

«Jüngst hat man, wie die Blätter bekunden,
Die Stätte wieder aufgefunden,
Bei Bethsaida am See Genezareth,
Wo Jesus 5000 gespeiset hätt?
Mit zwei Fischen und fünf Brotlaiben,
Und zwölf Brocken täten noch übrigbleiben.
Auf einem Stein war dies Wunder vollbracht,
Das wäre so was für unsern Hitler,
Den Zauberer und aus dem Aermelschüttler,
Den Stein, wenn er hätt, es würde sich lohnen,
Für seine Dreizehneinhalbmillionen,
Die nach den vielen Verheissungsgaben
Einen Heisshunger nach was Greifbaren haben.
Die Augen gaffen, die Mäuler klaffen,
Wie könnt er sich diesen Stein verschaffen.
Ich meine es wäre doch zu ungalant,
Denn der Stein liegt ja im Judenland.»

F. B.

Karte zum Ausschneiden!

Schicken Sie mir
Geschenkkarten und Bestellkarte
unverbindlich zu.

Meine Adresse

Name: .....

Ort: .....

Straße: .....

Ein gemütlichs Platzerl
ausgezeichneten Kaffee und Zeitschriften und Zeitungen die Menge bei Liberty im
Wiener Café in Bern